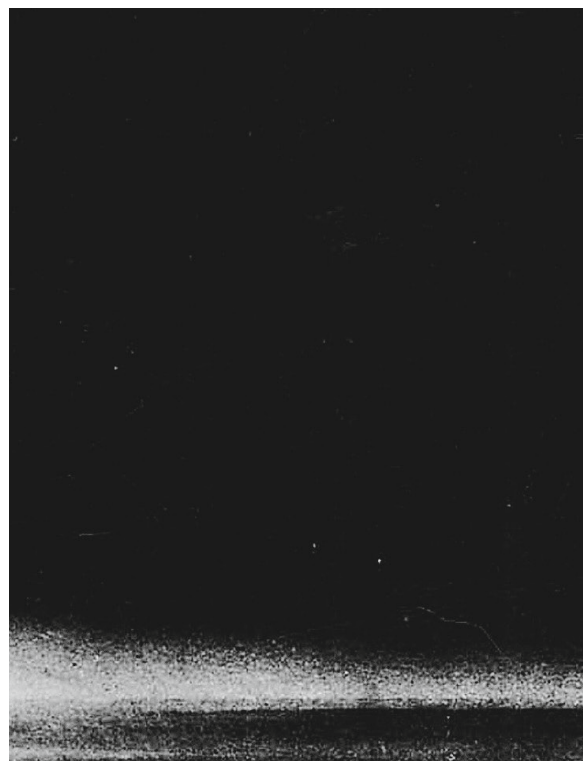
Als der Himmel Feuer fing

Menschen verdampfen zu nichts, Granitsteine schmelzen, Häuser werden weggefegt: Vor 75 Jahren fiel die Atombombe auf die Stadt Hiroshima. Was ist an diesem Tag genau passiert? Zwei Überlebende erzählen. **Von Sonja Blaschke, Tokio**

IMAGO

Die Ruine der Handelskammer, bis heute Mahnmal in Hiroshima.



Ein Atompilz von 18 Kilometern Höhe: Luftaufnahme d

Sie wartete im Schulzimmer auf den Unterricht. Er war auf dem Weg, um seine Mutter zu treffen. Dann kam das Feuer über sie. Am 6. August 1945 warfen die USA die erste im Krieg eingesetzte Atombombe der Geschichte auf die japanische Stadt Hiroshima. Unsere Korrespondentin hat mit zwei Überlebenden den Tag rekonstruiert.

5. August, 23 Uhr 15

Der neue Tag hat schon begonnen auf der winzigen Pazifikinsel Tinian, 2500 Kilometer entfernt von Hiroshima. Hier ist es 0 Uhr 15 Ortszeit, und es kündigt sich ein schöner Tag an. Der Taifun der letzten Tage ist abgezogen. Der Nachthimmel ist klar – und das Warten der Soldaten hat ein Ende. Die Insel ist seit einem Jahr ein Luftwaffenstützpunkt der USA. Sieben B-29-«Superfortress»-Bomber stehen bereit, als sich ihre Besatzungen an diesem frühen Morgen zum Gebet bei Kaplan William Downey einfinden. «Allmächtiger Vater, der Ihr die Gebete derer erhören werdet, die Euch lieben, wir bitten Euch, seid mit denen, die sich mutig den Höhen Eures Himmels stellen und die die Schlacht zu unseren Feinden tragen», spricht Downey.

Einer der Männer, die vor ihm stehen, heisst Paul Warfield Tibbets, Oberst, 30 Jahre alt. Er leitet die 509. Composite Group der amerikanischen Luftwaffe. Und er ist der einzige dieser Männer, der über die heutige Mission in vollem Umfang Bescheid weiss.

6. August, 0 Uhr 15

Ein Wagen holt Tibbets und seine elfköpfige Crew ab. Alle tragen blassgrüne Overalls und Erkennungsmarken um den Hals. Jeder hat neben einer Pistole eine Zyanidkapsel dabei, um sich bei einem Absturz selbst zu töten.

0 Uhr 37

Drei B-29 fliegen als Vorhut los, um die Wetterlage in Hiroshima, Kokura und Nagasaki auszukundschaften. 14 Minuten später startet ein weiterer Flieger, der als Ersatz über der Pazifikinsel Iwojima Kreise ziehen soll.

1 Uhr 20

Die Besatzung stellt sich vor dem silberglänzenden Rumpf der Maschine zur Erinnerungsfoto auf. Der Bomber wurde extra für den heutigen Einsatz modifiziert und umgetauft auf «Enola Gay» – nach Tibbets Mutter. Er sagt: «O. k., lasst uns an die Arbeit gehen.»

1 Uhr 45

Schwer beladen hebt die «Enola Gay» ab. Sie hat für den Start die gesamte, drei Kilometer lange Startbahn gebraucht. In ihrem Bauch liegt die Uranbombe «Little Boy» mit knapp 4,5 Tonnen Gewicht. Es ist 2 Uhr 45 Ortszeit. Zwei Begleitflugzeuge steigen kurz danach in den Nachthimmel. Sie führen Kameras und wissenschaftliche Ausrüstung mit sich.

6 Uhr 30

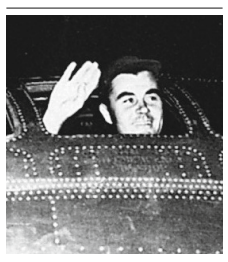
Der Bomber dringt in den japanischen Luftraum ein. Erst jetzt sagt Tibbets der Crew: «Wir haben die erste Atombombe der Welt an Bord.» Alle legen Fallschirme und Splitterschutzwesten an.

Zur gleichen Zeit ist Nobuo Miyake zu Fuss auf dem Weg zum Hauptbahnhof Hiroshima. Der 16-jährige Schüler ist nach mehreren Jahren in Tokio erst vor einem Monat wieder in die alte Heimat zurückgekehrt. Seither stellt er mit seinen Klassenkameraden im Werk von Japan Steel Works Waffen her. Sie schlafen und essen im Firmenwohnheim sechs Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Doch heute stehen die Maschinen still, der Strom ist knapp. Miyake will den freien Tag nutzen, um seine Mutter Misato zu treffen. Sie lebt in einem Vorort 23 Kilometer südlich und will heute Verwandte in der Stadt aufsuchen.

7 Uhr 09

Eines der vorausgeflogenen Wetterflugzeuge erreicht Hiroshima. Pilot Claude Eatherly meldet codiert: «Wolkendecke weniger als 3/10 in allen Höhen. Ich rate: Primärziel bombardieren.» Späher der japanischen Armee lösen Fliegeralarm aus, entwarnen aber wieder. In Hiroshima leben zu dieser Zeit rund 350 000 Menschen, unter ihnen 43 000 Soldaten.

Paul W. Tibbets



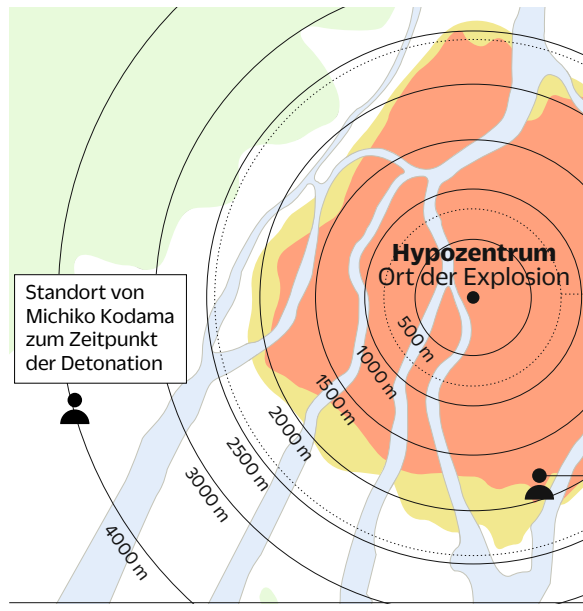
Der Mann, der das Flugzeug mit der Bombe flog, war schon als Kind von der Fliegerei fasziniert. Ein Medizinstudium brach er ab, um bei der US-Luftwaffe anzuheuern. Mit 30 Jahren galt er als einer ihrer besten Piloten. Später wurde er zum General befördert und arbeitete für ein private Airline. Tibbets hat seinen Einsatz in Hiroshima nie bereut und ihn stets verteidigt. Er ist 2007 im Alter von 92 Jahren gestorben.

Der Flug

Route des B-29-Bombers «Enola Gay»

Ausradierte Stadt

Ausmass der Zerstörung durch das Feuer und die Druck



Während der Wetterflieger kreist, macht sich Michiko Kodama, sieben Jahre alt, bereit für die Schule. 40 Minuten wird sie zu Fuss unterwegs sein. Kodama ist das älteste Kind ihrer Mutter Harue und ihres Vaters Akira. Die Familie, zu der noch zwei weitere Kinder zählen, bewohnt erst seit Anfang Juli ein Haus am Stadtrand. Die Regierung hat sie zwangsumgesiedelt. Ihr altes Haus musste einer Brandschneise weichen, die die Ausbreitung von Feuer durch Brandbomben verhindern soll.

Kodama trägt wie immer weite Arbeitshosen und ein langärmliges Oberteil. Ihr Magen knurrt. Auf den Tisch kommen seit Monaten nur Varianten von Kürbis und Süsskartoffeln, selten Reis, und stets zu wenig. Schultasche und Bombenkapuze liegen bereit. Sie weiss: bei Fliegeralarm sofort in den nächsten Luftschutzkeller! Sollte sie es nicht schaffen, dann muss sie die von ihrer Mutter aus alten Kimonos genähte Kapuze aufsetzen, sich kleinmachen, Hände vor die Augen und Finger in die Ohren. Sonst können Augäpfel und Trommelfell platzen.

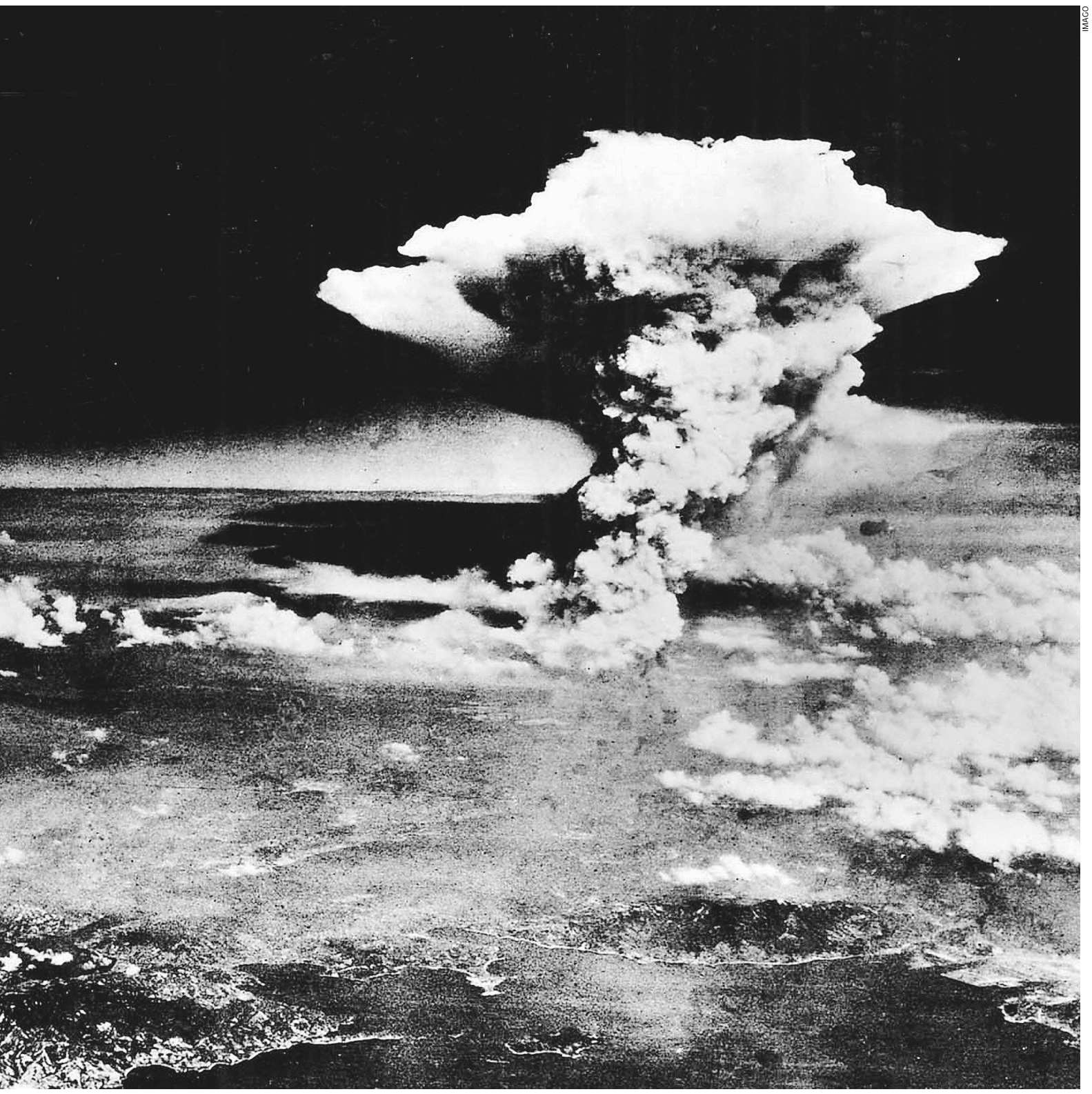
8 Uhr 05 Uhr

Hiroshima kommt ins Blickfeld der drei B-29. 9500 Meter unter ihnen glitzern die sieben Arme des Ota-Flusses. Schon jetzt ist die Luftfeuchtigkeit hoch, die Temperaturen gehen gegen 30 Grad. Kodamas Mutter will an diesem Tag aufs Land, um bei Bauern Kimonos gegen Gemüse einzutauschen. Die Lebensmittelmarken reichen nicht aus. Aber die jüngere Schwester Yukiko, etwa zwei Jahre alt, trödelt. Der fünfjährige Bruder Hidenori ist nur mit Hose und Netz auf Insektenjagd.

Miyake hat schon einmal das Tram gewechselt, es bleiben nur wenige Stationen bis zu «Hiroden-Honsha-Mae». Sein Ziel ist das fünf Minuten östlich davon gelegene Viertel Hirano am Kyobashi-Flussarm.

8 Uhr 15 und 17 Sekunden

Die «Enola Gay» hat die geplante Position über der Aioi-Brücke erreicht. Es ist laut Tibbets «der perfekteste Zielpunkt, den ich in diesem



IMAGO

es amerikanischen Militärs kurz nach der Explosion der Bombe über Hiroshima.

ganzen verdammten Krieg gesehen habe». So soll er es im Vorfeld gesagt haben. Er gibt dem Bombenschützen Thomas Wilson Ferebee den Befehl, die Bombenklappe zu öffnen. Unmittelbar danach zieht er die B-29 scharf nach rechts und fliegt Richtung Norden. 43 Sekunden lang fällt die «Little Boy» 9000 Meter tief. Tibbets wird später in einem Interview sagen, die Zeit bis zur Explosion sei ihm endlos erschienen.

Unten in der Stadt sind die Pendler unterwegs. Schüler arbeiten in Munitionsfabriken. Frauen und Mädchen legen weitere Brandschneisen an. Auf einem Paradefeld machen Soldaten Gymnastik. Manche Einwohner bemerken den Bomber am Himmel und ein kleines schwarzes Etwas, das herunterfällt.

Kodama sitzt bereits an ihrem Pult vorne am Fenster, obwohl der Unterricht erst eine halbe Stunde später beginnt. Draussen hört sie andere Kinder auf dem verkleinerten Schulhof spielen. Auf einem Teil davon wurden Kartoffeln gepflanzt. Sie denkt darüber nach, auch hinauszugehen.

Miyake steht eingepfercht zwischen anderen Passagieren im Tram. An der nächsten Station muss er aussteigen. Sekunden später, um 8 Uhr 15 und 50 Sekunden, heult erneut der Fliegeralarm aus den Lautsprechern.

8 Uhr 16 und 0 Sekunden

«Little Boy» explodiert 580 Meter über dem Boden – nicht wie geplant über der Aioi-Brücke, sondern 170 Meter weiter südöstlich über dem Shima-Spital. Dazwischen ragt die Handelskammer auf, bekannt für ihr kuppelförmiges Kupferdach. Ihre Ruine wird später als Mahnmal weltberühmt werden.

Innerhalb einer Zehntelsekunde bläht sich ein Feuerball von 30 Metern Durchmesser auf, seine Temperatur erreicht 280 000 Grad. Gammastrahlung wird freigesetzt. Sie wird bei vielen Opfern später zur Strahlenkrankheit mit Nasenbluten und Durchfall führen. Innerhalb von eineinhalb bis drei Zehntelsekunden verdampfen sämtliche Lebewesen im Umkreis von einem Kilometer. Einen weiteren Kilometer entfernt erleiden Menschen Verbrennungen, ihr Haar wird versengt. Wer im Umkreis von drei Kilometern unter freiem Himmel ist, erleidet durch die Infrarotstrahlung einen akuten Sonnenbrand. Dachziegel, Glasflaschen und Münzen schmelzen, sogar Bronze-Buddhas und Granitsteine. Mit einer Geschwindigkeit von drei Kilometern pro Sekunde breitet sich eine Druckwelle aus.

8 Uhr 16 und 1 Sekunde

Der Feuerball bläht sich auf seine maximale Grösse von 280 Metern Durchmesser auf. An der Erdoberfläche direkt darunter – genannt «Hypozentrum» – herrschen 3900 Grad. Was nicht schmilzt oder verbrennt, bläst die Druckwelle weg. Herumfliegende Glasscherben bohren sich sogar in Betonwände. Rauch ballt sich zu einem Atompilz, der 18 Kilometer in den Himmel wächst.

Miyake sieht das Dach des Trams weiss-blau aufleuchten. Ein Kurzschluss, denkt er zuerst, dann platzen die Fensterscheiben.

Von verbrannten Menschen bleiben nur noch nukleare Schatten am Boden und an Wänden – zum Beispiel von einer Frau, 800 Meter entfernt vom Hypozentrum am Flussufer sitzend, oder einem Mann mit einem Karren. Ein Feuersturm bricht los. Alle Funk- und Telegrafenverbindungen reissen ab.

8 Uhr 16 und 2 Sekunden

Tibbets hat keinen direkten Sichtkontakt auf die Stadt, aber ein silberblauer Blitz erhellt das Innere der Maschine. «Zehnmal heller als die Sonne», hatten ihm Wissenschafter angekündigt und der Crew Schweisserbrillen mitgegeben. Als er im Mund den Geschmack von Blei wahrnimmt – von seinen Plomben – ist Tibbets erleichtert. «Da wusste ich, dass sie explodiert ist», wird er später sagen.

Ein gleissender Lichtblitz durchfährt auch Kodamas Klassenzimmer rund vier Kilometer vom Hypozentrum entfernt, es folgt ein ohrenbetäubendes «Uaaaaa!». Die Zimmerdecke wird weggerissen, Tische und Stühle fliegen umher. Kodama kriecht unter ihr Pult. Das Kind neben ihr schafft es nicht, Fensterglassplitter bohren sich in dessen Körper.

Miyake, 1,8 Kilometer vom Hypozentrum entfernt, sieht das Dach des Trams weissbläulich aufleuchten. Ein Kurzschluss, denkt er zuerst, dann platzen die Fensterscheiben. Miyake springt mit anderen aus dem Wagen. Noch in der Luft erfasst ihn die Druckwelle, begleitet von einem lauten «Baaaaam!», und schleudert ihn zu Boden. Das ist das Ende, denkt er. Die Luft wird schwarz.

8 Uhr 16 und 13 Sekunden

Die erste von drei Druckwellen erreicht die «Enola Gay». Der Rumpf der Maschine klingt für die Männer, als wären sie «in einer Blechbüchse und jemand würde mit dem Hammer draufhauen», wird Tibbets später sagen. Als er eine Kurve fliegt, sieht er über Hiroshima eine pilzförmige Wolke aufquellen, viel grösser, als er erwartet hat. Er wird dreimal über die Stadt kreisen, bevor er die Maschine zurück nach Tinian lenkt. Erst nach 600 Kilometern wird der Atompilz nicht mehr sichtbar sein.

Minuten nach der Explosion

In Panik rennt Kodama raus auf den Gang, ohne dem anderen Kind zu helfen. Sie wird sich deshalb ein Leben lang Vorwürfe machen. Irgendwann – hier fehlt ihr ein Stück Erinnerung – findet sie sich vor dem Krankenzimmer wieder. Dort warten bereits andere Schüler. Die Ärztin reisst zum Verbinden der Wunden Vorhänge vom Fenster. Kodama wird zum Luftschutzkeller geschickt. Viele Kinder warten dort auf die Eltern.

Miyake wird bewusst, dass er noch lebt. Er hat sich beim Fall leicht an Knie und Fuss verletzt; die Wunden werden ein halbes Jahr nicht heilen. Nase und Ohren sind voller Staub. Sein erster Gedanke gilt seiner Mutter.

Gegen 9 Uhr

Löschversuche bleiben erfolglos, Feuer vereinen sich zu Flächenbränden und beginnen sich durch die Stadt zu fressen. Sie werden drei Tage lang anhalten. Dagegen kann auch der plötzliche sintflutartige Regen wenig ausrichten, den die Hitze der Bombe verursacht hat. Sie hat das Wasser der Flüsse verdampft. Vermischt mit dem Rauch, steigt der Dampf auf, kühlt sich ab und regnet als «Fallout» herunter. Es sind schwarze, leicht klebrige Tropfen, die auf der Haut schmerzen – und radioaktive Bestandteile enthalten. Es wird auf einmal kühl in Hiroshima, die Menschen frieren.

Miyake stolpert über Trümmer zum Haus der Verwandten. Er hört ein Rufen – seine Mutter! Geschützt vom Haus hat sie keine Brandwunden erlitten, klagt aber über heftige Schmerzen an der unteren Wirbelsäule. Miyake hebt sie auf seinen Rücken. Er will mit ihr zu einer möglichst grossen freien Fläche, denn die Flammen rücken immer näher.

Gegen 9 Uhr 30

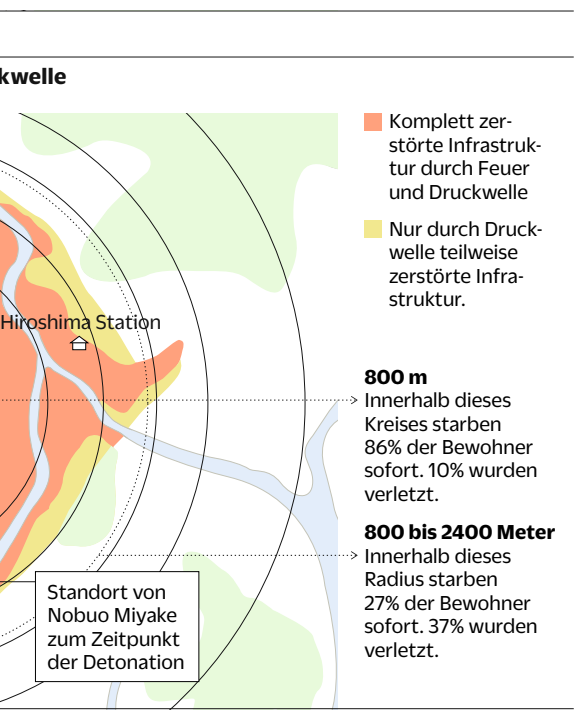
Zurück am Bahnhof sieht Miyake Massen von Menschen stadtauswärts fliehen, «wie Gespenster», viele halb verbrannt, die Haut in Fetzen, die Arme nach vorne gestreckt. «Bin ich in der Hölle gelandet?», fragt er sich. Manche versuchen aus Löschwassertrögen zu trinken und brechen dabei tot zusammen. Zusätzliche Flüssigkeit im Körper kann bei schweren Verletzungen den Blutfluss gefährlich verstär-

Fortsetzung Seite 16

Die Bombe «Little Boy»

Drei Meter lang, 71 Zentimeter Durchmesser und 4,5 Tonnen schwer: Das war die Uranbombe «Little Boy» – zu Deutsch «kleiner Junge». In ihrem Innern enthielt sie zwei unterkritische Uranmassen, die durch die Explosion eines konventionellen Sprengstoffs zu einer kritischen Masse vereint wurden und so eine nukleare Kettenreaktion in Gang setzten.

Die Bombe wurde erst während des Fluges mit dem Sprengstoff und dem Zünder bestückt. Ausgelöst wurde die Explosion von einem dreifachen Zündmechanismus: ein Zeitzünder aktivierte 15 Sekunden nach dem Abwurf einen barometrischen Höhenmesser, der wiederum einen präziseren radargesteuerten Höhenmesser in Gang setzte. Dieser löste die Explosion auf der gewünschten Höhe von 580 Metern über der Stadt aus.



FOTOS: JAMES WHITLOW DELANO / LAIF

Michiko Kodama, 82, lebt heute in Ichikawa bei Tokio. Als eine ihrer zwei Töchter an Krebs starb, machte sie sich Vorwürfe.

Nobuo Miyake, 91, Vater von zwei Söhnen, studierte nach dem Krieg in Tokio Ingenieurwesen.

Als der Himmel …

Fortsetzung von Seite 15

ken. Wehklagen wie «Itai – es tut weh» erfüllen die Luft.

9 Uhr 55

Die USA fangen eine Nachricht der japanischen Luftwaffe ab, die eine «brutale, riesige Spezialbombe, dem Anschein nach mit Magnesium», beschreibt.

Gegen 10 Uhr

Weinend hält sich Kodama am Hals des Vaters fest, der sie von der Schule abgeholt und auf den Rücken genommen hat. Mit der Zeit verstummt sie, betäubt von dem, was sie sieht: Menschen, deren Kleidung zu brennen scheint. Doch es ist ihre Haut. Menschen, deren Augenhöhlen leer sind, die Augäpfel geplatzt. Andere scheinen sich den Bauch zu halten, doch es sind ihre herausquellenden Gedärme. Sie überholen ein Mädchen, etwa so alt wie Kodama. Sie dreht sich nach dem schwer verbrannten Kind um, ihre Augen treffen sich. Der Vater eilt weiter. «Diese Augen … ich kann sie bis heute nicht vergessen», wird Kodama 75 Jahre später sagen und sich fragen, ob sie etwas hätte tun können. Viele Überlebende werden von Schuldgefühlen geplagt.

Gegen 10 Uhr oder 11 Uhr

Miyake und seine Mutter erreichen die Miyuki-Brücke. Dort laden Soldaten Schwerverletzte auf Trucks, um sie in Sicherheit zu bringen. Miyake überredet sie, auch die Mutter Richtung Hafen mitzunehmen. Von dort wird sie auf die vorgelagerte Insel Ninoshima gebracht. Der Junge bleibt allein zurück, er fühlt sich auf einmal schlecht. Das Gesicht voller Staub, geht er zum Fluss, will etwas trinken. Als er ins Wasser blickt, bemerkt er Dutzende von Leichen im Strom dahingleiten. Wie spät es ist, wird er später nicht mehr sagen können, auch nicht, was in den Stunden danach passiert ist. Wie bei vielen Menschen hat das Gehirn traumatische Ereignisse gelöscht.

Gegen Mittag

Tibbets fühlt sich nach der langen Anspannung plötzlich ernüchtert und erschöpft. Er übergibt das Steuer dem Co-Piloten und legt sich eine Weile schlafen. Die Stimmung an Bord ist nachdenklich.

Als Kodama und ihr Vater zu Hause ankommen, eilt dieser direkt los, um nach Verwandten in ihrer alten Gegend zu suchen. Er wechselt nicht einmal seine Hose, an der noch die Haut einer Person klebt – in Form einer Handfläche. Kodamas Mutter bereitet ein notdürftiges Bad für das Mädchen. Danach versuchen sie, Ordnung zu schaffen. Die Druckwelle hatte das Dach weggerissen; auf Wänden und Schränken sind schwarze Striemen vom verseuchten Regen. Verwandte treffen ein, schwer verbrannt. Sie versuchen mit Stofffetzen, die Wunden zu verbinden. Fünf oder sechs Personen werden in ihrem Haus sterben.

13 Uhr 58

Die «Enola Gay» landet nach einem Flug von 12 Stunden und 13 Minuten auf dem Militärflugplatz Tinian. Tibbets bekommt gleich bei Ankunft eine Auszeichnung verliehen. Er wird später zum General befördert. «Ich kann Ihnen versichern, ich habe wegen der Sache nicht eine einzige Nacht Schlaf verloren», wird er später über die Mission sagen. «Ich hatte damals für mich beschlossen, dass die Frage der Moralität des Abwurfs jener Bombe mich nichts anging.» Er habe schlicht die Mission so perfekt wie möglich ausführen wollen. «Moral hat im Krieg nichts zu suchen.»

Am Nachmittag

Bei Kodamas Haus kommt ein Mädchen an, so schwer verbrannt, dass Kodama erst gar nicht ihre 14-jährige Lieblingscousine erkennt. Sie weicht fortan nicht mehr von deren Seite, nur nachts schickt die Mutter die Kinder in einen separaten Raum zum Schlafen, wo sie nicht dem Geruch durch die verwesenden Wunden und Körpersäfte, die in die Reisstrohmatten sickern, ausgesetzt sind. Den Namen der Cousine, die drei Tage später in ihren Armen stirbt, wird Kodama noch Jahrzehnte später nicht preisgeben.

Gegen 19 Uhr

Als es dunkel wird, findet sich Miyake auf dem Weg zum Hauptbahnhof wieder. Als er nach links über den Fluss blickt, sieht er Zehntausende Gebäude in Trümmern liegen. Auch vom hölzernen Bahnhof sind nur steinerne Fundamente übrig. Er hört Gerüchte von einem Sanitätszug mit Verletzten und schafft es, mit ihm nach Westen mitzufahren. Er will zu seinem Bruder Shoso.

24 Uhr

Während in Hiroshima der Tag in einem roten Feuerschein endet, senden amerikanische Radiostationen um 11 Uhr Washingtoner Ortszeit eine Ansprache von US-Präsident Harry Truman. Amerika habe eine völlig neue Bombe abgeworfen. Erst da erfährt auch die japanische Regierung, was passiert ist. Truman droht mit weiteren Atombomben, falls Japan nicht kapituliere. Drei Tage später wird eine weitere Bombe auf Nagasaki fallen. Bis Jahresende werden in Hiroshima rund 140 000 Menschen sterben, in Nagasaki 70 000.

Hauptquellen: The Atomic Heritage Foundation (www.atomicheritage.org), US Department of Energy (www.osti.gov), persönliche Gespräche mit Überlebenden.

Riesiges Atomarsenal

13 400

So viele Atomwaffen befinden sich zurzeit in den Arsenalen der Atommächte. Zwischen 2010 und 2019 wurden etwa 8700 eliminiert, aber das Abrüstungstempo hat sich verlangsamt. Acht Länder sind offiziell Atommächte: Russland, USA, China, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Pakistan, Indien und Nordkorea. Bei Israel wird davon ausgegangen, dass es auch Atomwaffen besitzt.

USA gegen Japan

Wieso warf Amerika die Bombe?

In Europa waren die Kämpfe des Zweiten Weltkriegs schon seit Mai 1945 zu Ende, im pazifischen Raum noch nicht. Am 26. Juli forderten die USA, Grossbritannien und die Sowjetunion in der Potsdamer Erklärung Japan zur bedingungslosen Kapitulation auf. Das Land blieb zwar eine klare Antwort schuldig. Doch die Entscheidung, die Bombe auf Japan abzuwerfen, hatte US-Präsident Harry S. Truman ohnehin bereits am Vortag der Erklärung getroffen. Frühestens ab dem 3. August und sobald es das Wetter erlaubte, sollte es geschehen.

Japans Kaiser Tenno Hirohito.

Das «Manhattan Project»

Schon am 26. Juli kam «Little Boy» mit einem Kriegsschiff auf Tinian an. Die nuklearen Bestandteile wurden am 29. Juli von fünf Cargo-Maschinen geliefert. Am 31. Juli galt die Bombe offiziell als einsatzbereit. Das sogenannte «Manhattan Project» – die Atombombe vor Nazi-Deutschland zu entwickeln – war vollendet. Und Japan war das einzige verbliebene Ziel der USA.

Die offizielle Erklärung Amerikas lautet, dass man Japan mit dem Abwurf zur Aufgabe habe zwingen wollen. Im Laufe der Jahrzehnte haben immer mehr Historiker Zweifel daran geäussert. Die USA habe die Zerstörungskraft der zu horrenden Kosten entwickelten Waffe unbedingt testen wollen. Daher habe man bewusst Ziele in Japan ausgesucht, die kaum Zerstörung durch konventionelle Waffen aufwiesen. Im Visier standen zudem speziell Städte mit Waffenproduktion und Schwerindustrie: Hiroshima, Kokura, Nagasaki und Niigata.

Die Nagasaki-Bombe

Drei Tage nach Hiroshima, am 9. August, fiel die Bombe «Fat Man» auf Nagasaki. Sie war ebenso von B-29-Bombern von der Insel Tinian herangeflogen worden. Ihr Abwurf war eigentlich für den 11. August geplant, aber hier brachte ein Wirbelsturm die Planung durcheinander. Plötzlich versprachen Prognosen eine Lücke am 9. August. Dazu kam, dass die Sowjetunion am 8. August Japan den Krieg erklärt und damit die Hoffnung der Amerikaner auf ein baldiges Ende der Kämpfe zerstört hatte.

Geplant war für «Fat Man» eigentlich ein Abwurf über der Stadt Kokura auf der südjapanischen Hauptinsel Kyushu, einer wichtigen Industriezone. Doch wegen starken Dunsts und Rauchs gab Pilot Charles Sweeney nach drei Versuchen auf und steuerte Nagasaki an. Aber auch dort war die Wolkendecke dicht; statt auf Sicht zu fliegen, mussten sie sich auf das Radar verlassen. Um 11 Uhr 02 explodierte 503 Meter über Boden die zweite Atombombe über einer Stadt. Sie erwischte aber nicht die Schiffbau- und Waffenfabriken wie geplant, sondern den Norden. 40 000 Menschen starben sofort, weitere 30 000 bis Jahresende.

Japans Kapitulation

«Wir werden (die Atombombe) so lange einsetzen, bis wir Japans Kriegspotenzial vollständig gebrochen haben», sagte US-Präsident Truman nach der Nagasaki-Bombe im Radio. Pläne des Militärs dafür strich er jedoch. Erst am 15. August setzte sich der japanische Gottkaiser, Tenno Hirohito, gegen das Militär durch und verkündete per Radio die Kapitulation. Am 2. September unterzeichnete Japan die Kapitulationsurkunde, knapp vier Monate nach Deutschland. Der Zweite Weltkrieg war vorbei.

Sonja Blaschke

US-Präsident Harry S. Truman.

ANZEIGE